

© Text von Anja-Rebecca (16)

Sein

Wann immer ein Zug im Bahnhof vorfährt, stellt sie sich vor, auf die Geleise zu springen. Sie denkt nicht an die Grösse der Züge oder an die Geschwindigkeit. Die Bilder in ihrem Kopf sind Innenkopfbilder. *Ein Mensch macht langsame Schritte auf die weisse Linie zu, die jede einzelne Schiene des Bahnhofs abgrenzt.* Zebrastreifen haben ihr immer schon Angst gemacht, viel lieber ist sie über leeren Beton geeilt, gleich einem Staubkörnchen in der Luft.

Langweilige Stunden, wenn sie zu Hause bleiben und auf ihre kleine Schwester aufpassen muss. Hockt vor dem Computer, darauf wartend, dass eine neue Meldung aufblinkt, während die Kleine vier Meter vom Stuhl entfernt ihre Plüschtiere sprechen lässt. „Hast du schon das neuste gehört? Pink Panther ist in den Brunnen gefallen, jetzt ist er lila!“

Und sie sitzt und starrt auf den Bildschirm, dessen Bild sich jedoch nicht ändert, dieselben Kästen und Buchstaben, dieselben Fotos. Der durchsichtige Vorhang am Fenster neben ihr ist gerafft, viel zu regelmässige, gestreifte Wellen. Unter den Bögen des Saums ein kleiner Abschnitt klare Welt.

„He, hast du das mit dem Brunnen gehört?“

Wieder einer von denen, die nicht schnell genug einsteigen können. Als müssten nicht erst noch Passagiere raus, als hätten wir da nicht genug Zeit, uns um die Türen zu drängen. Egoisten.

Ein typischer Egoist.

„Die Wiese ist nass.“

„Hast du eine Jacke oder so?“

„Warte einen Moment.“

Er verschwindet im Hotel, sie folgt ihm bis zu seinem Zimmer, hört Rascheln.

„Kannst du mir mal helfen?“

Wenig später treten sie wieder hinaus, laufen durch knöchelhohe Halme, in die grüne Fläche hinter der kleinen Anhöhe, isoliert von den Lichtern und Blicken auf der Terrasse. Unter ihrem Arm klemmt die Daunenbettdecke aus seinem Hotelzimmer.

Sie legen sich hin, ans eine Ende der Decke, das andere ziehen sie über ihre Körper um nicht zu frieren. Sie reden. Über das Universum. Sich selbst. Er legt den Arm um sie, ihr Kopf liegt auf seiner Brust.

„Jetzt ist es ja eh zu spät.“

„Und Fernbeziehung wäre nicht wirklich das Richtige.“

„Morgen fahren wir ab.“

Sie küssen sich nicht. Sie reden. Und sie ist froh darüber, denn wie viel Gespräch wäre verloren gegangen, hätten sie sich geküsst?

© Text von Anja-Rebecca (16)

Er ist immer da, dieser Hintergedanke. Sie wüsste gern, wie es ist, auch den Impuls zu haben. Bleibt stehen. Schaut in die Richtung, aus welcher der Zug kommen wird, und betrachtet angestrengt die Gesichter der Menschen.

„Ich habe Angst.“

„Das ist das erste, woran du beim Sterben denkst?“

„Was ist so falsch daran?“

„Dass es ein Klischee ist.“

„Ein wahres.“

„Zu einfach.“

„Was denkst du denn?“

„Ich bin neugierig.“

„Das bin ich auch.“

„Und du hast dennoch Angst?“

„Weisst du, was kommt? Oder schlimmer, ob überhaupt...?“

„Darauf freue ich mich.“

„Borderlinesyndrom. Gerade hoch in Mode.“

Der Zug fährt ein.